

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

13. (5. öffentliche) Versammlung des 3. Vereinsjahres

No 10 7/1895

13. (5. öffentliche) Versammlung des 3. Vereinsjahres

Mittwoch, den 23. Januar 1895, abends 7¹/₂ Uhr,

im Bürgersaale des Rathauses.

1. Der 2. Vorsitzende E. Friedel begrüßte die Mitglieder Namens des Vorstandes und sprach die Hoffnung auf das fernere Gedeihen der Gesellschaft auch im neuen Jahre aus.

2. Herr Friedel legte, mit Rücksicht auf das aktuelle Interesse, welches im Kleinbahnwesen der Schwebebahn-Betrieb für Berlin und die Vororte hat, das illustrierte Folio-Werk vor, welches der Erfinder dieses Verkehrssystems Kommerzienrat Langen in Köln a. Rh. kürzlich veröffentlicht hat und das die malerische Wirkung der Schwebebahnen im Rahmen des Städtebildes deutlich erkennen lässt. Die Professoren Dietrich-Charlottenburg und Müller-Breslau glauben eine wesentliche Verbesserung in der Befestigung der Schienenanlage sowie des Gehänges der Waggonen und ihrer Führung gefunden zu haben, wie aus einer bildlichen Darstellung erhellt, welche ebenfalls vorgezeigt wurde.

3. Herr E. Friedel zeigte im Anschluss an die früheren Mitteilungen

über den Braunkohlenwald von Gross-Räschen

eine Reihe trefflicher, vom Märkischen Museum erworbener Photographien vor, hierzu Folgendes bemerkend.

In Ergänzung meines in der Gesellschaft am 28. Oktober 1894 gehaltenen Vortrags und zur Verdeutlichung desselben bieten die vorgelegten Aufnahmen, welche die dreifachen Wälderschichten übereinander und die darauf bis zum Jung-Alluvium folgenden geologischen Lagerungen deutlich erkennen lassen, einen von mehreren Mitgliedern unserer Gesellschaft dringlich begehrten, hoffentlich auch von den übrigen Mitgliedern gern gesehenen Beitrag. Auch möchte ich noch zur Abrundung des dendrologischen Aussehens einer Landschaft, in welcher die Sumpfcypresse, *Taxodium distichum*, wie bei Gross-Räschen, der dominierende Baum ist, einige Angaben machen. So verbreitet sich der Verfasser von

„Paul und Virginie“ Bernardin de Saint-Pierre*) in den „Etudes de la Nature“, Ausg. von 1868 S. 270 über *Taxodium distichum* folgendermassen:

„Es giebt Bäume, deren Stümpfe und Wurzeln so eingerichtet sind, dass sie Hindernissen begegnen, die uns zufällig erscheinen, welche aber die Natur vorgesehen hat. Zum Beispiel wächst die Louisiana-Cypresse mit dem Fuss im Wasser, vorzüglich an den Ufern des Mississippi, dessen weite Ufergelände sie prächtig begrenzt. Sie erhebt sich zu einer Höhe, welche diejenige fast aller Bäume Europas übertrifft. (Vgl. den Père Charlevoix, *Histoire de la Nouvelle-France*, tome IV.) Die Natur hat dem Stamme dieses grossen Baumes bis zu dreissig Fuss Umfang gegeben, damit er im Stande sei, den Eisschollen der nördlichen Seen, welche den Strom hinabtreiben, zu widerstehen und den zahllosen den Fluss hinunter flottirenden Baumstämmen, welche die meisten der Mündungen derartig verstopfen, dass die Schifffahrt erschwert wird. Und damit man nicht daran zweifeln könne, dass die Natur die Dicke des Stammes nur bestimmt habe, um dem Anprall von treibenden Körpern zu trotzen, vermindert der Baum seinen Umfang von 6 Fuss Höhe ab plötzlich um ein Drittel, als in jener Erhebung überflüssig. Und um den Baum noch auf eine schicklichere Weise zu sichern, lässt die Natur aus der Wurzel des Baumes, in vier oder fünf Fuss Entfernung herum, mehrere grosse Protuberanzen entstehen, welche von ein bis vier Fuss Höhe besitzen: dies sind keineswegs etwa Wurzelschösslinge, denn ihr Kopf ist glatt, und trägt weder Blätter noch Zweige; es sind vielmehr wahrhafte Eisbrecher.“ —

Herr Universitäts-Professor Dr. Paul Magnus hat die Güte Folgendes über die physiologische Auffassung dieser „Eis- und Wellenbrecher“ für die Zwecke der „Brandenburgia“ mitzuteilen.

„K. Goebel in einer Studie: Ueber die Luftwurzeln von *Sonneratia* (Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft Bd. IV 1886 Heft 6 S. 249) und Ludwig Jost in seiner Arbeit: Ein Beitrag zur Kenntnis der Athmungsorgane der Pflanzen. (Botanische Zeitung, 45. Jahrg. 1887 No. 37, 38, 39 Sp. 601—606, 617—628, 633—642) haben gezeigt, dass viele Pflanzen aufrecht wachsende Seitenwurzeln (aërotropisch wachsende), haben, um durch dieselben den für das Leben der einzelnen Wurzelzellen nötigen Sauerstoff aufzunehmen, d. h. die Athmung der einzelnen Zellen des Wurzelgewebes zu vermitteln (Athmung der Zelle,

*) Jacques Henri Bernadin de Saint-Pierre geb. zu Havre 19. Jan. 1737, besucht 1766 Berlin, dessen Weidenpflanzungen beim „Unterbaum“, jetzt Prinz Friedrich Karl-Ufer, er später begeistert schildert, bleibt bis 1771 auf Isle-de-France, kehrt dann nach Paris zurück, veröffentlicht 1784 seine „Natur-Studien“ (darin in Bd. IV das über 400 mal aufgelegte liebliche Idyll „Paul et Virginie“) und stirbt 21. Jan. 1814 auf seinem Landgut Eragny an der Oise.

die den zu jeder Lebensleistung des Plasmas notwendigen Sauerstoff demselben zuführt, ist nicht zu verwechseln mit der im grünen Gewebe stattfindenden Assimilation, bei der bekanntlich die Kohlensäure aufgenommen und zerlegt wird und der Sauerstoff der zerlegten Kohlensäure wieder ausgeschieden wird). Jost hat dies durch eingehende histiologische Untersuchungen nachgewiesen. Er zeigte auch, dass man die Bildung dieser aërotropischen Athmungswurzeln hervorruft, wenn man diese Landpflanzen in Schlamm oder Wasser kultivirt.

Jost hebt nun mit Recht l. c. Sp. 640 hervor, dass zu diesen Athmungsorganen auch die merkwürdigen kegeligen Wurzelsäulen gehören, die sich aus den Wurzeln der Sumpfcypresse, *Taxodium distichum*, 1—5 Fuss hoch über den Boden erheben, und aus einer knieförmigen Beugung der Wurzeln ihren Ursprung nehmen. Auch sie entwickeln sich hauptsächlich, wo die Wurzeln der Sumpfcypresse in sumpfigem schlammigem Boden wachsen, während ihre Bildung auf trockenem Landboden mehr zurücktritt. Das schönste Exemplar einer Sumpfcypresse mit zahlreichen Wurzelsäulen habe ich in der Villa Doria Pamfili bei Rom gesehen.“ —

Wir haben also drei Theorien über die Bedeutung der Wurzelprotuberanzen von *Taxodium*; nach einigen werden sie als Böcke gegen den Eisschub und das Treiben von Baumstämmen, nach anderen für Gleichgewichtsstützen gegen Wirbelstürme, von noch anderen als Athmungsorgane aufgefasst. Jede dieser Erklärungen scheint manches für sich zu haben, vielleicht müssen sie alle drei vereinigt und gleichzeitig vom Standpunkt der Naturkräfte erwogen werden. Dass Wälder von *Taxodium distichum* in ihrer eigentlichen Heimat, in Louisiana, fossil und bis in die älteste Vorzeit des Menschen zurückreichen, war auch bereits dem englischen Geologen Sir Charles Lyell bekannt. Speziell mit Bezug auf unsere Sumpfcypresse äussert er sich in seinem klassischen Werk „Age of Man“ bei Besprechung des Mississippi-Deltas wie folgt: „Die Anschwemmungen dieses Flusses erstrecken sich über eine Fläche von 30 000 engl. Quadratmeilen und sind an einigen Stellen mehrere hundert Fuss dick. Die mässigsten Schätzungen ihres Alters lassen auf viele Jahrtausende (wahrscheinlich auf mehr als 100 000 Jahre) schliessen. In der Nähe von Neu-Orleans hat man bei der Errichtung von Gaswerken i. J. 1852 grosse Ausgrabungen gemacht und dabei in einer Tiefe von 16 Fuss und unterhalb vier begrabener und übereinander gelagerter Wälder [von T. d.] ein menschliches Gerippe gefunden, welches dem Urtypus der roten indianischen Rasse angehören und nach der Berechnung von Dr. Dowler ein*) Alter von 50 000 Jahren

*) Dowler, citirt von Dr. Usher, in Nott and Gliddon's Types of Mankind, pag. 352. Die Altersangaben sind selbstredend nur als Schätzungen und Möglichkeiten, nicht als unumstössliche Gewissheiten zu betrachten.

haben soll. Uralte Bäume [T. d.] von mehreren hundert Jahresringen, einer über dem andern stehend in verschiedenen Erdlagen sah ich selbst an Stellen, wo der Grund durchschnitten worden war, und ich glaube, dass die Gelegenheit für Abschätzung der Dauer gewisser Abschnitte in der Periode der Neubildung für den Geologen nirgendwo so günstig ist, wie hier.“ (Verhältnisse, die von selbst zu einem Vergleich zu den ähnlichen Vorkommnissen bei Gross-Räschen einladen.)

Herr Museumskustos Dr. H. Kolbe sprach in der Gesellschaftssitzung naturforschender Freunde zu Berlin vom 20. November 1894 über fossile Reste von Käfern aus der Schmierkohle bei Gross-Räschen. In dem Bericht S. 236 flg. heisst es: „Dieses Schmierkohlenflötz wird überlagert von einer Sanddecke, welche dem Diluvium angehört. Unter dem Schmierkohlenflötz befindet sich eine Thonschicht, und diese bedeckt, wenigstens teilweise, ein weitausgedehntes Braunkohlenfeld. — In dem Torfflötz, welches aus einer schmierigen, schwarzen Substanz besteht, die als Schmierkohle bezeichnet wird, sind viele erkennbare Pflanzenreste enthalten, z. B. Schilfblätter, Samen von *Potamogeton*, Blattdrucke von *Betula* u. s. w. Dazwischen finden sich vereinzelte Reste von Coleopteren, meist blaue und messing- oder erzfarbene Flügeldecken von Donacien. — Die meisten dieser Käferreste gehören zur *Species Plateumaris discolor* Pz. (= *Donacia comari* Suffr.). — *P. discolor* findet sich noch jetzt an den verschiedensten Orten in Norddeutschland; sie lebt besonders an dicht bewachsenen Stellen in Sümpfen auf *Eriophorum* und *Carex*.“ Ferner sei wahrscheinlich *Donacia clavipes* F. (= *menyanthidis* Gyll) dort. Diese gleichfalls in Norddeutschland heimatende Donacienart liebt mehr offene Gewässer, die von *Arundo phragmites* und *Phalaris arundinacea* umrahmt sind. Soweit K. sich erinnert, fanden sich die Reste der *Plateumaris discolor* in den mittleren und oberen Lagen, welche der Periode angehören, in der das Moor grossenteils zugewachsen sein musste. Eine 3. Coleopterenart gehöre einer noch nicht determinierten Carabidenart an, augenscheinlich einem kleinen schwarzen *Agonum*. Noch gegenwärtig kommen bei uns Arten dieser Gattung am Rande von Gewässern vor. —

Die wichtigsten faunistischen und floristischen Entdeckungen werden wohl erst noch bei sorgfältigen Ausgrabungen auf dem ehemaligen Sumpfboden um die Taxodien herum gemacht werden. Es muss sich daselbst doch allerhand totes Getier und pflanzlicher Abfall gesammelt haben. Die bisherigen Ausgrabungen sind nur zu dem bergmännischen Zweck möglichst umfänglicher und möglichst schleuniger Gewinnung von Braunkohle bewirkt worden, und es ist der reine Zufall, wenn dabei wissenschaftliche Funde und Beobachtungen gemacht wurden. Ebenso werden das Schmierkohlenlager und die pleistocänen Torfschichten

darüber noch manche beachtenswerte Entdeckungen liefern. Soviele scheint schon jetzt festzustehen, dass diese Schichten über dem Braunkohlen-Miocän mit den vielbesprochenen interglaziären Torfschichten von Klinge bei Cottbus durchaus nicht parallelisiert werden können.

4. Herr Kustos Buchholz legt das neu erschienene Werk:

Wernicke, Bernauer Stadtchronik,

zur Ansicht vor und berichtet darüber:

Als unsere Gesellschaft im vorigen Jahre die Wanderfahrt nach Bernau unternahm, lernten wir von den dortigen, hinsichtlich des ortsgeschichtlichen Interesses hervorragenden Herren auch den Stadtverordneten-Vorsteher Wernicke als kundigen und liebenswürdigen Führer kennen. Herr Wernicke machte uns namentlich auch die im städtischen Archiv verwahrten alten Urkunden, Bücher und Akten zugänglich und wies dabei auf einen grossen Stoss Manuskripte hin, welche, im Laufe von 8 Jahren von ihm verfasst, in kleineren Stücken nach und nach im Nieder-Barnimer Kreisblatt abgedruckt worden waren und eine umfassende Chronik der Stadt Bernau enthielten. Nach weiterer Vervollständigung hat nun Herr Wernicke das Ganze in einem zusammenhängenden Werk unter dem obigen Titel in einer beschränkten Zahl von Exemplaren herausgegeben und das hier vorliegende, auf Büttenpapier gedruckt, dem Märkischen Provinzial-Museum geschenkt.

Ursprünglich hatte der Verfasser nur eine zum grossen Teil auf eigenen Aufzeichnungen beruhende Stadtchronik des 19. Jahrhunderts, im Anschluss an die 1736 geschriebene Chronik von Tobias Seiler, beabsichtigt und die Anordnung des Stoffes der Form des periodischen Erscheinens einzelner Stücke im Kreisblatt angepasst. Da er aber im Verlauf der Bearbeitung mehr und mehr die Notwendigkeit erkannte, alle einzelnen Abteilungen im Zusammenhang mit der älteren Vergangenheit darzustellen und den alten Chronisten vielfach zu ergänzen, so erscheint das Werk als eine vollständige Chronik der Stadt und die ursprüngliche Anordnung ist durch ein zweites systematisches Inhaltsverzeichnis korrigiert.

Die Geschichtsfreunde haben Grund, dem Verfasser dankbar für diese Arbeit zu sein, denn sie finden das gesamte, die Stadt Bernau betreffende Material in diesem stattlichen Werk aus allen nur möglichen Quellen übersichtlich vereinigt.

Das Werk hat aber auch ein weit über den Kirchturmshorizont von Bernau hinausgehendes Interesse. Denn indem der Verfasser die gesamte historische und Kultur-Entwicklung der Stadt in allen ihren administrativen, politischen, volkswirtschaftlichen, gewerblichen, gesellschaftlichen und kirchlichen Verzweigungen mit grosser Sorgfalt zusammengestellt hat, kann daraus manche Lückenfüllung für Chroniken

anderer Städte, denen so ausgiebige Quellen nicht zu Grunde lagen, geschöpft werden.

Das bedeutendste mit Bernau verknüpfte geschichtliche Ereignis, durch das die Stadt schon seit dem 15. Jahrhundert eine ehrenvolle Berühmtheit erlangt hat, die siegreiche Behauptung gegen den Angriff und die Belagerung der Hussiten, erfährt in dem Werk eine sämtliche bezügliche Nachrichten zusammenfassende, beziehungsweise richtig stellende Behandlung. Als Ergebnis derselben wird festgestellt, dass die Hussiten um Ostern 1432 die Stadt belagert und mehrmals vergeblich bestürmt haben, dass am Mittwoch nach Ostern ein Teil der Belagerer, vermutlich auf die Nachricht, dass der Kurfürst ein Heer sammelte, abzog und dass darauf die Bürger Bernaus in Verbindung mit den dorthin geflüchteten Landleuten einen Ausfall auf den Rest der Hussiten unternahmen, welche letzteren unter Zurücklassung des Lagers die Flucht ergriffen.

5. Herr Kustos Buchholz legt ferner vor:

„Das Buch von der Weltpost.“ 3. Aufl. 1894,

und berichtet darüber:

Im Jahre 1884 erschien zur Feier des 10jährigen Bestehens des Weltpostvereins die erste Auflage dieses Prachtwerks, das der verdiente Chef des Reichspostamts, der die Bildung des Vereins angeregt und den grossen Weltverkehrsgedanken so glänzend verwirklicht hatte, vermutlich unter eigener Mitwirkung, hatte herausgeben lassen. Eine zweite Auflage war damals gleich nach dem Erscheinen nötig geworden. 1894, nach wiederum 10jähriger Wirksamkeit des Weltpostvereins, ist die dritte, mit Rücksicht auf die technischen Fortschritte ergänzte Auflage erschienen, von welcher S. Excellenz Dr. v. Stephan dem Märkischen Provinzial-Museum dieses Exemplar, „in Erwiderung des für die Sammlungen des Reichpostmuseums bethätigten regen Interesses“, überwiesen hat.

Das vorzüglich illustrierte Werk giebt eine umfassende Darstellung der Entwicklung des gesamten Nachrichten-Beförderungswesens aller Zeiten und der Inhalt beschränkt sich deshalb nicht auf Geschichte und Technik des Post- und Telegraphiebetriebes im engeren Sinne. Die wissenschaftliche Behandlung des Stoffes der ersten drei Titel: „Schrifttum und Entwicklung des brieflichen Verkehrs“, „Verkehrswesen im Altertum“, „Verkehrswesen im Mittelalter bis in das 18. Jahrhundert“, zeugt zugleich von einer eingehenden Kenntnis und Benutzung aller völkerkundlichen Quellen der betreffenden Zeitperioden; die einschlägigen Einzelheiten werden vom Gesichtspunkt der Gedankenübertragung in zeitliche oder örtliche Ferne erläutert und zu dem erst in den letzten Jahrhunderten zur geordneten Entwicklung gelangten Postwesen fortgesponnen. Dem Forscher auf dem Gebiet der Kulturgeschichte der

Völker wird dabei manches Neue geboten, dem Laien ein interessanter Blick in die Urzustände und in die langsame Fortentwicklung des Menschengeschlechts gewährt.

In den engen Rahmen der Brandenburgischen Heimatskunde fällt von dem Inhalt u. a. die Darstellung einer Kurbrandenburgischen Personenpost im 17. Jahrh. (S. 125); ein Abdruck der Chodowieckischen Stiche: das Postgebäude an der Post- und König-Strasse um 1760 (S. 109) und das alte Brandenburger Thor zu Berlin um 1764 (S. 85). Auch des Ausdrucks „Berlin“ für eine gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Berlin zuerst gebaute Postwagenform wird auf S. 93 gedacht.

Wie das Werk in seinen ersten 3 Titeln die der Vergangenheit angehörigen, den Keim zur Entwicklung des Postwesens einschliessenden Einzelheiten behandelt, so fixiert es in den weiteren Abschnitten die Geschichte und den Stand des gegenwärtigen gesamten Weltpostbetriebes und berichtet auch über einige besondere Hilfsmittel zur aussergewöhnlichen Briefbeförderung, z. B. Brieftauben und Luftschiffahrt. Dem Prachtwerk ist ein von L. Burger gezeichnetes sehr sinnreiches Titelbild beigegeben, auf dem auch der geniale Begründer des Weltpostvereins, unser verehrter Reichspostmeister, bildlich verewigt ist.

6. Herr Kustos Buchholz zeigte ferner die Photographie des am 22. November 1894 gestorbenen ältesten Berliner Einwohners, des am 25. März 1792 geborenen Uhrmachers Gottlieb Hagemann vor. Unser Mitglied Schütz, dem das Märk. Museum das Bild verdankt, hat auch die Totenmaske des alten Herrn abgenommen und ein Gipsexemplar in das Museum gestiftet.

7. Es folgten nun die angezeigten Vorträge der Herren Buchholz, Bluth und Mielke, welche, durch, zahlreiche Anschauungsmittel unterstützt, von den Anwesenden mit grossem Beifall aufgenommen wurden. Die Vorträge werden hierunter abgedruckt werden.

8. Nach dem Schluss der Sitzung vereinigten sich die Erschienenen noch zu einem geselligen Beisammensein im Ratskeller.

Berliner Wirtschaftsgefässe aus mittelalterlicher Zeit.

Von Custos Buchholz.

Einige bei den jetzigen Ausschachtungen auf der Stelle der abgebrochenen Häuser der Rosenstrasse vorgekommene Funde veranlassen mich zu diesem Vortrage.

Ein Bild der vorgeschichtlichen Töpferei haben Sie bereits aus